

# „Schafft Neues! Bleibt neugierig!“

**GASTBEITRAG** Telekom-Chef Timotheus Hoettges über Kunst und bürgerliches Engagement

Am vergangenen Sonntag wurde Stephan Balkenhols Skulptur „Hommage an Macke“ im Hofgarten in Bonn enthüllt. Zu den Rednern gehörten der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder und Timotheus Höttges, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom AG. Wir dokumentieren den viel beachteten, unwesentlich gekürzten Beitrag Höttges'.

Ich steige ein mit einer wunderbaren Würdigung von Stephan Balkenhols Macke-Skulptur, die ich im Leserbrief-Teil des General-Anzeigers gefunden habe. Ich zitiere: „Eine noch dümmlicher und gelangweilt dreinblickende Figur unter einem hoffnungslos verkitscht anmutenden Baldachin mit ‚Glaskuppel‘ hätte ich mir kaum vorstellen können.“

Das klingt kritisch, aber man muss zwischen den Zeilen lesen. Hätte der Satz nicht bei den Leserbriefen gestanden, sondern im Feuilleton, hätte der Schreiber das so formuliert: Stephan Balkenhols hat eine Figur geschaffen, die durch Schlichtheit und Klarheit besticht. Die Mackes Spiel mit Licht, Schatten und Farben in die dritte Dimension übersetzt und durch diese Ästhetik die Vorstellungskraft des Betrachters nicht nur anregt, sondern im Zweifel sogar übersteigt.

Um es klar zu sagen: Ich finde die Skulptur von Stephan Balkenhols großartig. Und ich danke ihm für sein Engagement und die Bereitschaft, hier etwas zu inszenieren. Diese Selbstverständlichkeit, mit der Macke dort steht. Den Bezug, den die Figur herstellt zu ihrer Umgebung. Und das alles, ohne intellektuell verschroben oder zu abstrakt daher zu kommen: Ich finde das beeindruckend. Kunst, die gefällt. Aber ohne gefällig zu sein. Wenn die Bonner das hier nicht wollen, stelle ich das sofort in meinem Garten oder bei der Telekom auf. Fazit: Bonn gewinnt einen weiteren Ort, an dem wir innehalten können. An dem wir Inspiration finden. Der uns auch intellektuell fordert. Der zur Debatte anregt. Bonn entwickelt sich also weiter zu einem urbanen Museum. Wobei das mit dem Museum so eine Sache ist. Manchmal gilt bei uns ja das alte Motto – frei nach Lars Reichow:

*Wir denken an die Zukunft,  
doch fehlt uns die Vision.  
Ein Blick nach vorn  
und zwei zurück zur Tradition.*

Beethoven-Stadt sind wir schon. Smart City müssen wir noch werden. Denn tatsächlich entsteht das weltoffene, tolerante Großstadtfair, das wir uns für Bonn wünschen, eben nicht durch die Nostalgie über eine goldene Vergangenheit. Urbanes Lebensgefühl hat immer einen starken Gegenwarts- und vor allem Zukunftsbezug. Ergibt sich daraus, wofür Bonn in Zukunft im puncto Kultur, Lebensqualität, Sicherheit oder Wohlstand stehen will. Dass wir inzwischen schon die vierte Skulptur einweihen, ist so ein Zukunftsentwurf im Sinne der Öffnung zur modernen Kunst.

Zugleich gilt für mich aber auch, dass es keine Zukunft gibt ohne Herkunft. Und am Schicksal August Mackes sehen wir, dass Rückblicke dabei helfen können, die besseren Ausblicke zu entwickeln. Zu diesem besseren Ausblick zählt für mich bürgerschaftliches Engagement. Der Schlüsselroman zur Bedeutung dieses Engagements ist für mich „Der Untertan“ von Heinrich Mann. Erschienen 1914, also genau im Sterbejahr August Mackes.

Darin heißt es: „Mögen unsere Bürger endlich aus dem Schlummer erwachen, in dem sie sich so lange gewiegt haben, und nicht bloß dem Staat und seinen Organen die Bekämpfung der umwälzenden Elemente überlassen, sondern selbst mit Hand anlegen.“ Bürger sein bedeutet also, dass man



**Blick ins Bunte: Stephan Balkenhols Macke-Skulptur im Bonner Hofgarten.**

FOTOS: BENJAMIN WESTHOFF

die Verantwortung für die Gesellschaft, für Zusammenhalt aber auch zum Beispiel für Stadtentwicklung nicht nur abläßt bei der Politik. Und das Ganze dann von der Seitenlinie aus kritisch kommentiert. Sondern, dass man sich einbringt. Dinge anpackt. Mithilft.

Die Macke-Skulptur ist genau das: Ohne das bürgerliche Engagement, ohne die Stiftung für Kunst und Kultur und ohne Professor Walter Smerling, gäbe es diese Skulptur nicht. Ich finde, dass Sie und die Stiftung Großes leisten. Großes, weil Wut derzeit etwas mehr Konjunktur hat als der Mut, Dinge anzupacken.

Viele beschweren sich und lehnen Veränderungen grundsätzlich ab. Den einen stört laute Musik in der Rheinaue. Der zweite will keine Veranstaltung auf dem Münsterplatz. Dem dritten passt das neue Schwimmbad nicht. Und um Gottes Willen die Verkehrsplanung: Bloß keine Seilbahn! Ich habe übrigens nichts gegen Auseinandersetzung. Wir brauchen sie.

## Zur Person



Ich diskutiere für mein Leben gern. Ich bin die leibhaftige Antithese zu den Thesen meiner Kollegen – und meiner Frau. Mein Vorteil als Glatzenträger ist: Ich kann mich weder dauerhaft auf Krawallbürsten noch stehen mir die Haare zu Berge.

Ich finde also immer die Synthese. Den Kompromiss. Die Lösung. Was mich aber sowohl im Unternehmen als auch in der Gesellschaft nervt, ist: Das lauteste Kontra kommt oft von denen, die nicht bereit sind, selbst etwas beizutragen. Diese Ich-Bezogenheit finde ich offen gesagt ätzend. Also die „Gesellschaft der Singularitäten“, von der zuletzt häufiger die Rede war.

Aber, und das stimmt mich eben zuversichtlich: Mit diesem neuen Kunstwerk stellen wir unter Beweis, dass wir Singularität überwinden können. Jeder kann mit-tun – jeder an seiner Stelle. In der Nachbarschaft, im Verein, bei den Rettungsdiensten, in der Jugend- oder Flüchtlingsarbeit. Oder eben in der Kultur. Ein letzter Gedanke:

Freie Gesellschaften brauchen die Auseinandersetzung mit Kunst. Ohne Zugangsbeschränkung. Leider wird das ständig und immer wieder infrage gestellt. Zuletzt auch in Europa. Und deswegen gehört Kunst gerade in den öffentlichen Raum. Nicht allein also in elitäre Museen oder private Luxus-sammlungen. Sie gehört an Orte, an denen wir so unser persönliches Inseldasein überwinden. Weil wir einen Dialog beginnen. Sei es mit Macke. Sei es mit Stephan Balkenhols. Sei es mit anderen Menschen, die an diesem Ort innehalten.

Wir müssen den öffentlichen Raum dafür und für uns beanspruchen. Und nicht denen überlassen, die vorgeben, einfache Antworten auf komplexe Fragen zu haben. Denen, die Geschichte in ihrem Sinne umschreiben wollen. Und am liebsten auch bestimmen wollen, wie Kunst zu sein habe und von wem sie stammt.

Ich freue mich, dass August Macke und Stephan Balkenhols nun Teil dieses öffentlichen Raumes sind. Dass öffentlich wird an Mackes Kunst, die modern, innovativ und vielseitig war. Das aber auch erinnert wird daran, wie Nationalismus und Krieg die Träume und Visionen einer ganzen Generation auslöschen können.

Darum gehört Macke genau hier hin. In den Hofgarten. Gerade zu den jungen Menschen. Und ich kann regelrecht hören, wie er ihnen zuruft: „Schafft Neues! Hinterfragt, was euch die Autoritäten vorgeben. Bleibt neugierig! Geht euren eigenen Weg. Malt die Zukunft in leuchtenden Farben! Seid Bürger, nicht nur Untertanen. Schreibt von mir aus Leserbriefe. Aber schreibt vor allem an eurer eigenen Geschichte tatkräftig mit!“

**Timotheus Höttges** ist seit Januar 2014 Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom AG. Er hat in Köln Betriebswirtschaftslehre studiert und arbeitet seit mehr als zehn Jahren im Konzern. Der 1962 in Solingen geborene Höttges arbeitete nach seinem Studium drei Jahre in einer Unternehmensberatung, zuletzt als Projektleiter. Ende 1992 wechselte er zum VIAG Konzern in München. Höttges ist verheiratet, hat zwei Söhne und lebt mit seiner Familie in Bad Godesberg. Er ist einer der Initiatoren der Bürgerstiftung Rheinviertel, die er als Mitglied des Kuratoriums unterstützt. ga